

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art

Herausgeber: Visarte Schweiz

Band: - (1984)

Heft: 6

Artikel: Stellungnahmen

Autor: Killer, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-625845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Courrier des lecteurs

Une lettre datant du 18 juin dernier de Martin Kunz, conservateur du Kunstmuseum de Lucerne prie la rédaction de l'*Art suisse* d'apporter les deux corrections suivantes relatives pour la première à la présentation du Service des expositions de Pro Helvetia et pour la seconde à la lettre de H. Ambauen.

«Die Auswahl der in Nürnberg und München präsentierten Ausstellungen Schweizer Künstler stammt nicht, wie in der letzten Nummer behauptet, von Martin Kunz, sondern von den jeweiligen Institutsleitern selbert. Martin Kunz hat mit beiden Ausstellungen nichts zu tun.»

«Le choix des artistes suisses présentés dans le cadre des expositions de Nuremberg et de Munich n'est pas l'œuvre mentionné dans le dernier numéro de l'*Art suisse*, de Martin Kunz, mais il a été effectué par les directeurs des institutions concernées. Martin Kunz n'a rien à faire avec les deux expositions.»

«Die Auswahl der Innerschweizer Künstler wurde von Frau Hendel Teicher, Assistent-Konservatorin vom Musée d'art et d'histoire in Genf getroffen, die Auswahl der Genfer Künstler von Martin Kunz. Der Genfer Konservator, Herr Charles Goerg hatte mit der Auswahl nichts zu tun.»

«Le choix des artistes de la Suisse centrale est dû à Mme Hendel Teicher, assistante du conservateur au Musée d'art et d'histoire de Genève. Quant au choix des artistes genevois il a été entièrement assumé par Martin Kunz. Le conservateur de Genève, Charles Georg, n'est pas du tout impliqué dans cette opération.»

Martin KUNZ Konservator
des Kunstmuseums Luzern

Stellungnahmen

Schweizer Kunst, Mai 1984

«Manche Künstler hatten im voraus keine Chance»

Es handelt sich beim erwähnten Beitrag nicht um die offizielle Haltung der Sektion Innerschweiz, sondern um die persönliche Meinung der Verfasser. Damit die Mitteilungen der Sektionen klar als solche erkennbar sind, müsste für die Leserbriefe eine eigene Rubrik geschaffen werden.

Persönlich würde ich es sehr begrüßen, wenn in der *Schweizer Kunst* vermehrt auch brisante Themen zur Sprache kämen. Dabei wäre es Aufgabe der Redaktion, dafür zu sorgen, dass ehrenrührige Angriffe und beleidigende Äußerungen ausgeklammert bleiben. Etwas mehr Salz und Pfeffer würden der *Schweizer Kunst* nur gut bekommen!

Elmar ZEMP,
Präsident Sektion Innerschweiz

Der leider viel zu früh verstorbene Strafrechtler Peter Noll hat geschrieben «Was wir überall sehen und mit Händen greifen ist die Ungerechtigkeit». Und: «Lassen wir uns nicht von den Wörtern täuschen: Ungerechtigkeit ist das Ursprüngliche, Gerechtigkeit das Ergebnis von Kritik und Reflexion. Gerechtigkeit müsste also heißen: Unungerechtigkeit.»

- Was H. R. Ambauen brandmarkt, darf sicher gebrandmarkt sein. Ungerechtigkeit äussert sich da wie überall.
- Gerechtigkeit wäre aber das Ergebnis von Kritik und Reflexion. Was vermag die Situation zu klären, wenn Ambauen den Genfer Museumsmann Goerg als ominösen Siebenstern-Museumsman bezeichnet, was kein Mensch begreift und also nicht klüger macht? Was bringt die Beschimpfung von Niklaus Oberholzer, was bringt die Forderung nach Intervention durch die GSMB?
- Die Tatsache, dass heute relativ wenige Künstler an relativ viel Orten ausstellen und verkaufen, kann nur dem zu denken geben, der die Kunstgeschichte nicht kennt. Immer waren es nur wenige, die von Hof zu Hof, von Palais zu Palais, von Museum zu Museum, von Kunstmarkt zu Kunstmarkt gereicht wurden. Und gegen die einst getroffene Auslese lässt sich leider nur wenig einwenden. Denn die Geschichten vom zu Lebzeiten verkannten und völlig unterschätzten Künstler sind

nicht allzuhäufig. Die Kunstgeschichte kennt nicht Hunderte von Van Goghs. Wen es interessiert, führe ich gern einmal durchs Depot des Oltner Kunstmuseums: Voranmeldungen nehme ich gern entgegen. Einst wie jetzt war und ist das Wichtige von viel Unbedeutendem, Nachschöpferschem, Essenzlosem begleitet.

Was für den Kritiker der – sicher befragenswerten – momentanen Zustände heisst: den etablierten Werten müssen andere entgegengesetzt werden. Wer durch die gültigen Massstäbe ins Unrecht versetzt wird, ist deshalb noch lange nicht im Recht. Oder wie Karl Kraus das gesagt hat: «Nicht alles, was totgeschwiegen wird, lebt!» Es ist nicht die Aufgabe der GSMB, Mauern gegen einen letztlich doch recht gut funktionierenden Kunstbetrieb (welches Mitglied würde eine Ausstellungseinladung von diesem oder jenem ach-so-bösen Ausstellungsmacher ablehnen?) aufzubauen, sondern an andern Wertungen nicht durch Polemik sondern durch den Tatbeweis mitzuarbeiten. Nächstes Jahr soll die Biennale der Schweizer Kunst in Olten stattfinden. Die GSMB hat ein gewichtiges Mitspracherecht. Die GSMB muss diese Chance nutzen, um zu zeigen, dass auf der Gegenseite des Erfolges nicht nur graue Verbitterung steht sondern auch unerkannte Potenz und Energie.

Peter KILLER
Konservator
des Kunstmuseums Olten